

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 3 (1921)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1771 A. Margarethe Barthlein, M. Heinrich Widmers des
Richters gen. Ehefrau.
1794 Margarethe Guttenberg, Jacob Gubins Ehefrau.
1804 Frau Anna Hingeringer, M. Johann Habdus ge-
wöhnliche Ehefrau.
Ueberall fehlt der Mädchen-Name als der eigentliche
Name auch der Ehefrau vor dem des Mannes. Mehrere
des 18. Jahrhunderts kommt allmählich und vornehmlich
dem Sin und Her die Feminin-Endung des Geschlechts-
namens bei den Frauen ab; die Silbe „in“ schwand
langsam, während sich diese Geschlechtsunterscheidung
des Familiennamens bei den slavischen Völkern noch bis heute
gehalten hat.
Aber während bei Dostoi Anna Karenina, die
Gattin Karenins ist, und bei Gottlieb Keller Reichen als
Frau des polnischen Schneiders Strapsin die Stra-
psin'ska heißt, so führten die Balzobeherrinnen des zite-
ren Reichthums das „in“ alle an ihrem Vater-
oder Mütternamens, wie bei den alten Römern eine Claudia
nicht die Gattin, sondern die Tochter eines Claudius
war und, wenn sie einen Julius heiratete, nicht zur
Julia wurde.
Es war auch nicht etwa bloß in den Siebergegnern
zu dem berühmten „Jehn-Jungfrauen-Spiegel“ zu
Goldbach der Begrifflich steht die Zufahrt:
„Diesen Spiegel hat lassen hauen Nikolaus Kober
& in Straßraum Barbara Wollinger 1742.“
Und gleichgültig, jedes in seinen eigenen Namen, ist
mandes Ehepaar an einem alten Kasten oder auf einer
gemalten Scheibe zu lesen!
Wieviel die schriftliche und amtliche Führung des
Mädchen-Namens auch in der Ehe sich auf im täglichen
Gebrauch gehalten hat, ist schwer zu sagen. Vermuthlich
ist da viel früher schon die Frau mit dem Namen des Mannes
bezeichnet worden, und nur die offiziellen und feierlichen
Dokumente haben den alten Brauch festgehalten. Wie mir
scheint, durch französischen Einfluß ist das im 19. Jahr-
hundert auch da anders geworden. Wir schlagen wieder
das Kirchenbuch auf:
1805 Barbara Widger geborene Scheußlin.
1807 Frau Anna Barbara Probst geborene Ritter.
1809 Frau Barbara Wagner nee Ummann.
Der Manns-Name der verheirateten Frau hat über
den Mädchen-Namen gelegt. Aber merkwürdig, als nach
den 1830er Jahren ein schweizerischer Arbeiter in das
Baselbieter Dorf eingezogen, verfallt er noch ein paar Mal
in den alten Brauch und schreibt:
1834 Widmer Johannes Scheußlin, Witwer der Frau
Anna Catharina Schenker.
1835 Frau Anna Rosina Hubacher, Witwe des sel.
Cajpar Zeha.
1835 Frau Barbara Wolfinger, Witwe des Jakob Meyer.
Im nächsten Jahr hat er sich dann dem neuen Brauch
angepaßt und den Mädchennamen hinter den Manns-
namen angehängt.
Was also von jeder gemein scheint, ist bei uns offi-
ziell noch keine hundert Jahre alt.
Unsere Frauen behalten aber doch wenigstens ihren
Vornamen noch, während unsere westlichen und französischen
Schwestern sogar d ein vielschichtiges Mannes opfern und
sich „Madame Jules Ribaut“, „Madame Henri Besson“
oder gar „Frau Pariser Adolf Hoffmann“ schreiben. Ich
muß gestehen, daß mich diese Anpassung an eine westliche
Manier und Stilligkeit stets geblendet hat, zu den Weibern
dieser Ions gleich vortheilhaft Frau zu greifen.
Den Ehepaaren aber, die sich betreten, nicht eine ameri-
kanische Neuerung nachahmen, sondern auf einen
jahrhundertalten, geschweizerischen Brauch zurückzugrei-
fen, der ihren Mädchenamen als den ihren in Ehren hält,
wird ich mich sehr freuen und würde ich mit dieser kleinen
kulturgegeschichtlichen Wanderung durch Scheußlin trodene
Namens-Register dienen.
Wulf Scheußlin.

man sachte, aber unentgeltlich gegen die politische Gleichbe-
rechtigung der beiden Geschlechter.“
Die geschichtliche Erinnerung ist überaus reich, und
die Folgerung, die der Korrespondent der „Basler Anzei-
ger“ daraus zieht, erschreckend. Wenn nur die politische
Demokratie der Welt nicht gar so langsam auf die politische
Gleichberechtigung der beiden Geschlechter zu marschirt!
Oder will der Korrespondent mit seinem „gegen“ ironisch
die jetzige Lage zeichnen? Wulf Scheußlin.

Ausland.

Die Weltlage.

Die Situation um und in
Oberitalien
hat sich seit der jüngst dort vorgefallenen Ausschreitungen
gegenüber französischen Offizieren wiederum so zugespielt,
daß sich über der Lösung dieses Knotens die Lösung nicht
mehr allzu eng verbundenen Unternehmungen wieder einmal
völlig zu entwickeln drohen. Man erinnert sich an die
Vollversammlung, die vor nicht allzu langer Zeit darüber
entschieden sollte, ob und welche Gebiete zu Deutschland,
welche zu Polen gehören. Man weiß auch noch, daß jene
Vollversammlung das schiedliche Wert hatte, denn laut
Friedensvertrag konnten die Alliierten auf ihre Kräfte und
Willen des Volkes hinüber noch immer für sich entschei-
den. Seit diesem Moment kam Oberitalien nicht mehr
zur Ruhe. Neue Aufstände der Polen unter Korsari,
deutsche Verlegungen, Propaganda hüben und drüben,
gegenseitige Vorwürfe, Mißtrauensbeweise, Aktenstücke
wurden in ununterbrochener Folge ab, und weder die inter-
nationalen Kommissionen, die für auf Seiten Russen neigen
soll, noch französische und englische Truppenabteilungen
konnten die Ruhe je völlig herstellen. Die einzige Hoffnung auf ein
endliches Ende dieser kriegerischen und diplomatischen Ver-
wicklungen ist ein möglichst rascher Entscheidend durch den
Obersten Rat. Nun hat aber B r i a n d in den letzten Ta-
gen erklärt, der oberste Rat könne nicht tagen, die Sitzung
müsse auf unbestimmte Zeit hinaus verschoben werden, denn
die Frage sei noch nicht reif zur Aburteilung. Zugleich
macht die französische Note Deutschlands heftige Vorwürfe
über sein Verhalten in Oberitalien, erklärt, Deutschland
selbsthülfeorganisationen seien bloß zum Schein, nicht
aber tatsächlich aufgelöst, sie böten eine derart große Ver-
drossung, daß neue französische Truppen nach dem un-
terworfenen Land geführt werden müßten. Deutschland
müßte Maßnahmen ergreifen, damit diese Truppen prompt
transportiert werden könnten, und müßte dafür Sorge tra-
gen, daß den Entschieden der Alliierten kein Widerstand
entgegenstehe. Man weiß man ja zur Genüge und
begreift es auch, wie sehr Deutschlands Interesse mit der
industriellen Gebieten verknüpft ist und daß jedenfalls
nichts an Tat und Rede unterlassen wird, das den Reich
Oberitaliens sichern soll. Aber man weiß auch, daß
Polen literarisch angelegte Verhältnisse, seine An-
nehmlichkeit eine ebenso große oder größere Gefahr bil-
det. Darum wendet sich denn Frankreich mit seiner Dro-
hung bloß an uns — so sagt Deutschland, dessen Ent-
scheidung über die Note eine allgemeine und große ist — we-
halb läßt man die unbedingten Aufstände der Polen bei-
neben unbedeutlich? In der Tat muß man bei näherer Prü-
fung der Umstände gestehen, daß Frankreich mit dieser
Note seinen christlichen Standpunkt vertritt. Die fran-
zösische Regierung weiß gar wohl, daß gegenwärtig die
Entscheidung der übrigen Großmächte Deutschland eher gün-
stiger geht, als das Frankreichs Vorgehen in Europa,
seine nicht allzu passivistischen Tendenzen und
Mißbehagen begegnen. Es erhofft von einer Verzögerung
des Entscheidens in der oberitalienischen Frage eine gün-
stige Zeit und Konstellation zu treffen, erhofft vielleicht
auch von Amerika einen tüchtigen Stützpunkt, das nach
auswärts mit ihm verbundene, innerlich aber
langst entfremdete England

fort seine und Amerikas Interessen ziemlich auseinander-
gehen würden. Aber nachdem nun die Vereinigten Staa-
ten einwilligen, zuerst eine Vorparlament abzuhalten, in
der die Fragen des Briten, Ozeans festgelegt werden sol-
ten, hat auch das östliche Reich, das ja in der Frage der
Wahlberechtigung in erster Linie in Frage kommt, seine
Zusage zur Teilnahme gegeben. Wie sehr es nötig wäre,
dem Abklärungs- und Friedensbedanken, dem eine Verta-
gung von gutem Willen schon in bereite Sprache lieh, zum
Sieg zu verhelfen, beweist ein Vorparlament in
Deutschland.

wo den Pazifisten in München eine Demonstration für den
Frieden am Jahrestag des Kriegsausbruches unterlag
wurde! Sie führt zunächst man noch Gegenmaßnahmen
in einem freigesprochenen Land möglich ist — das fragt man
sich vergeblich. Der letzte Bescheid des ersten Zieles
hat ein Urteil gefällt, das weitestgehend einigermassen dem
Gerechtigkeitssinn eines Teiles des Volkes entspricht.
Zwei Unterparlamenten, die auf mehrfache Schif-
brüche und Verbände geschlossen hatten, wurden zu je
4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gut an diesen Pro-
zessen gegen die Kriegsschuldigen ist das, daß man wieder
mit ganzer Macht über die entsetzlichen Taten und Ma-
chenheiten des Krieges gewiß wird, daß das, was sich be-
reits in Vergessenheit einzuwickeln droht, wiederum furch-
bar lebendig und furchtbar verbrecherisch und verabscheu-
ungswürdig vor uns steht. Nicht der einzelne Missetäter,
nein, der Staat, der solche Missetaten und schlimmen Ver-
brechen durch sein Gesehnen des Kriegesetzes aus den
Ungläubigen der menschlichen Seele hervorlockt — er ist der
eigentliche Schuldige. — An

Es haben
hat sich das seit dreiviertel Jahren bestehende Geschäfts-
kabinet aufgelöst und eine neue Regierung muß gefunden
werden. Trübe Finanzausgaben, Parteizersplitterung und
andere Schwierigkeiten tragen nicht dazu bei, einer neuen
Regierung die Geschäfte zu erleichtern. — In

Italien
hat B r o n i bei der Eröffnung der Kammer einige Er-
klärungen abgegeben, die ziemlich farblos klingen. Im
Annen will er Giolitti Politik fortsetzen, in der Politik
des Ausräums Italiens Verpflichtungen streng übernehmen.
Die Regierung vertritt keine, die Auslieferung der
Faschisten zu verhindern, und bereits soll eine entsprechende
verpflichtende Zusammenkunft stattgefunden haben. Trau-
rig sind die Nachrichten, die gegenwärtig aus

Russland
zu uns gelangen. Eine entsetzliche Hungersnot herrscht;
weil Landstrichen seien ausgetrocknet, eine mangelnde
Mikroben treibe das Volk immer weiter ins Elend. Zu-
dem mühen, die Cholera erfordere immer mehr Opfer. Auch
Vorfälle gegen die Sozialregierung hoffen, getrieben von
der furchterlichen Not, bessere Zustände herbeizuführen.
Aufsicht aus Höhe, unter anderem an ein Nachsehr des Schrift-
führers Gorki, machen die Welt auf dies letzte tragische Mo-
ment in der russischen Missgeschick aufmerksam. Ob
Europa dem leidenden Russen die besten Taten und Hel-
fen zu III — das ist die bange Frage, die jeden Büßenden
beschäftigt.

Wiener Eindrücke.

Von Johanna Siebel.

(Schluß.)
Unsere Führung durch die Paraden übernahm der
leitende Arzt Dr. Rosenthal. Er wohnt in Tivoli und
hat sich Tag und Nacht in den Dienst seiner Aufgabe ge-
stellt, um zu retten, was überhaupt noch zu retten ist. In
Tivoli, in der milden Sonne der Pflanzhöfe sahen wir
die grauamte Wirkung des Krieges, der die Gegenwart
schlägt, um die Zukunft zu erwürgen. Wir sahen lech-
zähne Kinder, die klein und schwach, wie kaum zwölf-
jährige, in ihren österröthlichen Händen und deren Seelen und
deren Geist der Krieg nicht gewillt war, aus der Gefangen-
schaft zu entlassen; er hat sie für ihre Leben eingeknallt in
die armenigen Körper. Wir sahen durch Wädhits, Zu-
berhalte und Unterernährung verursachte Verkrüppelun-
gen und Verwundungen, tote Wunden und tiefe Kräfte,
deren Ausfluß herausschreitend war. Wie dünne, nackte, aus
dem Reste gebliebene Wädhelgen litten diese der Kleinen aus
mit milden Händen sorgfältig aufgehoben, um ihre armen
Glückseligen durch gute Wartung und Sonne und Liebe zu
heilen und zu kräftigen für den Lebenslauf.
Für den Doktor Rosenthal schien jedes dieser Ge-
schöpfchen irgend eine besondere unschätzbare Schönheit, ein
heimlich verborgenes Wert zu besitzen, um deswillen
die ganze Kraft aufzubieten müßte, um gerade dieses
Kind zu retten und zu erhalten. Wo er hinsah, leuchteten
die Augen, und die Kräftigen richteten sich auf und
stredeten die Arme und drängten zu ihm hin. Er konnte
jedes einzelne nach Namen und Eigenschaften und
Ihreize und ludte mit jedem. „Sehen Sie“, sagte er, und
hob ein Kinderköpfchen mit wunderlichen dunkelbraunen
Kirchenhaaren in die Höhe, die hat ganz schwarze Augen,
die Augen muß man jeden Tag mit der Zahnbürste was-
chen.“ Und bei einem jeden, heimlichen Grinsen schloß
habe er: „Und die hat ein paar Zähne in den Wangen,
ganz gesunde Zähne, man sieht, die ist gar nicht lauter,
die muß nur immer den Herrn Doktor anschauen.“
Und diese da ist heute ganz lauter. „Sie bist du süß oder lauter,
mein Weibchen“ und umarmte ein Kleines, das fehrlich
die Arme nach ihm hob. „Nun sage, wo bist du
lauer? Komm, gib dem Herrn Doktor ein Pfändchen!“
Sieh! die kann heute schon ein kräftiges Pflänzchen geben.“
Und er streichelte das, ach, so zarte Kinderköpfchen. Und
du müßt aufsteh, junger Mann, komm, die kann geschö-
nen, nun gib deinem Herrn Doktor, wie du gehst
konst.“ Er hob ein Kinderköpfchen das Bettelgitar und
war mit dem Kleinen glücklich über die zagen Wädhel-
ger.

Aber er dachte an die fehrstürmischen Erreueren nur noch
mit trübem Bemerkungen.
Als wir auf dem kleinen Sam und das schwindende
Baumwerk über und amalfast in die Wendelst rauen sah,
während die Vogel wöchentlich und blühend um den Turm
fliegen, wurde er meines Entschlusses fast arrenu. Aber er
legte sich vor, an die Spitze zurückzuführen, wenn er ein
mit freieren Mute und Geduld im Stande des edlen Ge-
wandes würde werden können.
Gebrat hatte bei der Abreise seinem Vater einen
Brief hinterlassen, in dem er sich wegen seiner Abreise
in Österreich entschuldigte, seinen Vater darzule und um
eine Sparrasse bat.
(Fortsetzung folgt.)

—
Aus dem Jähnes „Demokrat“
von Ernst Crobay
Die Schranken sind offen, der Kampf ist im Gange.
Der Terrorismus der Vergangenheit und der Gottmensch der
Zukunft müßten miteinander ringen.
Simmel und Gebrat schau erwartungslos zu
In ihren Waffen kann man sie leicht untercheiden.
Der Terrorismus kämpft mit Bajonetten und Mägen, mit
Schwert und Schwert, mit Kanonen, Kanonen und
Bomben.

schritten. „Er ist fünf Jahre und dies sind seine ersten
Laufschritte!“ bemerkte er zu uns. Er legte den Klei-
nen zurück in sein Bettchen. „Wissen Sie“, sagte er im
Weitergehen, „immer muß ich an die Kinder denken; bli-
gung kommt mir oft nachts ein Einfall, wie da oder dort
zu helfen ist.“ Er nahm ein trostlos verkrüppeltes kleines
Kind empor; bei diesem Körperchen ist kaum etwas zu ma-
chen; da nicht keine Luft und keine Sonnenbehandlung und
Hilfe ausfinden sein. „Kriegsfrucht“ sagte mir eine Frau,
warum ich nicht ihr Kind aufnehme, das doch noch zu
retten ist, anstatt solch ein hoffnungslos Verlorenes Mon-
telang zu behalten und ihm Pflege und Nahrung zu geben?
Ja, das sind schwere Konflikte und Probleme. Zum Glück
kann mir unter einer bunten phantastischen Betreibung
durch die phantastische Hilfe, die uns zuteil wird, wir können
die Geschöpfchen in den meisten Fällen rechtzeitig aus
schlechten Umgebungen hinwegnehmen. Ja, wir vermögen
jogar durch bessere Ernährung der Mütter schon für die
Ungerechten zu sorgen. Er schaute auf ein Weib, in dem
ein kleines, verkrüppeltes, abgegriffenes Mädchen lag; seine
Stimme sagte sich: „Die wir nicht retten können, wollen
wir wenigstens in Ruhe sterben lassen. Vielleicht noch
vielleicht Tage, und diese kleine Gelbin hat ausgelebt.“
Dann reichte er einem kleinen, hinfälligen, schüchtern
aussehenden Knaben die Hand: „Das ist nun ein ganz brau-
ber, der ist zwei Tage bei uns, aber gerade auf den
haben wir immer gewartet, damit er uns die andern auch
so gut und tapfer macht.“ Er nicht hinein in das Schäl-
chen halbverdorbenen Buben und sagte, zu einer andern Va-
rarde freierden: „Jener Knabe ist so besonders schön und
bedrückt, man muß das Selbstbewußtsein dieses armen
Jungen heben; das ist auch ein Helflatter. Und nun will
ich Ihnen noch das Reich von Tante Fischer zeigen. Er
sich die Türe zu einem geräumigen, hellen Raum: „Tante
Fischer ist ein junges Mädchen, das bei Großvater
gehört Jahre alt war. Voll Glück und Güte sammelte
sie damals schon tüchtig geführte tante Arber um sich,
und gab ihnen eine Heimat. Viel hätte sie kaum; aber
irgendwie ist es ihr immer gelungen, ihre Idee des Ret-
tens und Helfens durchzuführen. Jetzt hat ihr das ameri-
kanische Hilfskomitee hier einige Räume zur Verfügung
gestellt. Die Tante Fischer ist es ausnahmsweise schon;
sahen Sie, und er deutete auf ein buntes, freundes Bil-
derband, das sich um die Wände zog. „Ein Maler, der
uns hier befehligte, sah auch diese Räume und war so
ergriffen von der merkwürdigen und selbstlosen Güte von
Frau Fischer, daß er seinen, er wollte ihr in ihrem
Reich die Räume an einigen freien Sonntagen bemalen, da
er leider kein Geld hatte, ihr andererseits zu helfen. Und
so hat er sein Werk eingelebt.“ Tante Fischer hat immer
dreißig bis vierzig Kinder da. Ihre Bankguthaben hat aber
schon nicht mehr wie 5000 österröthliche Kronen betragen;
das sind nach der heutigen Währung fünfzig Schweizer
Franken. Inzwischen hätte ich ihr immer wieder Hilfe
geboten, und weil sie selbst alles gegeben, so denkt sie
auch von anderen gut und groß. Heute ist sie mit drei
Nierlingen zur Färmung im Stephansdom. Die meisten
Nierlinger hat sie ihnen aus Verdanhoff genügt; nach
dem Gebrauch wird die Kleider weiter zu Verdanhoff
aufbewahrt. Für die obigen Nierlinger mit den Färm-
lingen hat man ihr einen blumenschmückten Wagen zur
Verfügung gestellt. Ja, es ist erkauflich, was Tante
Fischer alles ausgenommen! Das Doktor Augen glänzen
vor Genugtuung und Mißtrauen. — Wir traten in die
weiteren Räume von Tante Fischers Reich, „Grüß Gott!“
sagten in liebe lügendem Ton die Kinder und erhoben sich
von ihren Betten und Stühlen, und sie je nach dem Alter
unter Leitung von Kinderwärterinnen auf verordnete
Reihenabstände, bei welcher durch eine genaue Erfindung
einer feiner Stütz nach photographischen Aufnahmen topogra-
phische Karten zeichnete mit einer Genauigkeit, wie sie von
den geübtesten Menschenhand nicht zu erreichen ist. Dieser
Geiz sah für mich aus wie der sichtbar gewordene menschi-
liche Genus. „Ist unter menschliches Handeln, unsere
fehlende Einstellung und Betätigung uns nicht auch nach
angeführten Rängen durch göttliche Macht vorbestimmt?“
Wären einzelne, durch den Willen des Schöpfers dazu er-
möglicht Menschen darum auf uns wirken wie der sichtbar
geborene Ausdruck himmlischer Güte? Wie dem aus sei,
ich nahm ein besonderes Gedächtnis mit aus diesen
Stunden und von diesen Menschen.
Bald darauf führen wir zusammen mit den beiden
englisch sprechenden Amerikaner zurück zur Stadt. Wir
sahen Wien in Schönheit schimmern und strahlen, sahen
die Plätze und Kunststätten und die breiten Straßen mit
den rauschenden, störenden Leben und den taufend heilen,
jorglosen Massen an den kleinen Tischen vor den großen
Kaffeehäusern.
Und wir wußten mit einer tiefen, unabdingen Er-
griffenheit, daß wir uns nach den verirrten reidern Er-
schaffen dieser Pfingsttage zu den Wädhelgen dürfen ber-
ten. Wir hatten die Steuerleute kennen gelernt, die aus-
harten im Sturm, und das Schiff, die anvertrauten Klei-
neren Werte des Lebens durch Not und Kampf und uner-
messliche Mühsal fernern zum sicheren, rettenden Port. Und
sahner als alle Schönheit dieser ringenden heiligen
Stadt, sahner als alle ihre feigen, beglückenden Schätze
der Kunst, leuchtete uns die anbetungswürdige Menschlich-
keit, die sie barg.

Der Gottmensch hat als Allfischer nichts als die nackte
Wahrheit und die unerschöpfte Liebe.
Und doch erlöst der Terrorismus im ädem Voraufstuf seiner
nahen Wädhelge: er frimmt und würdet sich,
während der Gottmensch ihn voll unerschöpfte Mit-
leide betrachtet.

Räumt das Reich für das große Welttourneur —
Für den Weltkämpfer, wer den besten Gedanken denkt und
ihn am besten ausdrückt in Ton und Farbe und Form
und Wort —
Für den Weltkämpfer, wer die ardhsten Taten vollbringt und
das edelste, mühseligste Leben lebt —
Für den Weltkämpfer, wer am besten denkt und das Wahre
erkennt und die höchsten Kräfte der Erde hat.
All eure blutigen Feindeserkenntnis können das eantliche
Gesicht nur verdecken.
Die edlen Wädhelgen denken darauf, in die Schranken zu tre-
ten, und ihr verbindet das Reich durch eine Mauerlein!
Nicht es möglich, daß ihr diesen Weltkämpfer da für das wirk-
liche Geistes der Weltbestimmte haltet?
Was mit dieser mühen Wädhelge Räumt das Reich für
das Tourneur des Weltkämpfer?
(Zweiter von Helene Zehra-Nied.)

Frauenstimme.

Unter dem Vorh von Madame de Witt-Schumberger,
die als Delegierte der französischen Regierung an die
internationale Konferenz gegen den Frauenhandel nach der
Schweiz gekommen war, tagte letzte Woche der Zentralvor-
stand des internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht
in Genf. Nach dem Beschluß, den nächsten internationalen
Kongress in Rom einzuberufen, wurden die Stim-
mrechtsvereine von Palästina und Indien in den Verband
aufgenommen, in welchem dadurch 29 verschiedene Länder
vertreten sind. Aufschlußgebende von Ägypten, Japan, Li-
tauen und Birma wurden eingezogenommen. Endlich
stakten die verschiedenen Spezialkommissionen ihre Tätig-
keitsberichte ab, u. a. diejenige, die unter dem Vorh von
Fräulein Goud, der Präsidentin des schweizerischen Ver-
bandes, die Reuanfrage des Buches „Das Frauenstimm-
recht in der Praxis“, bearbeitet.

Das Frauenstimmrecht im mittelalterlichen Selen.

In den „Basler Nachrichten“ (10. Juli 1921, erste
Beilage, 288) ist ein fehrstürmischer Aufsatz über die Geschichte
des Letzins und seiner Beziehungen zur Eigenbesitzerin
zu lesen. Eine Einzelheit daraus ist für uns
Frauen von besonderem Interesse. Es heißt da, von der
Organisation der „zunehmenden Vogteien“ im Jahre
1512:

„Was die politischen Rechte der Bürger anlangt,
so wurde eine einzige Änderung von etwelcher Bedeutung
durch die Eigenbesitzerin eingeführt, und das war die Aufhe-
bung der Stimm- und Wahlrechte der Frauen. Im Zu-
ganger Gebiet konnten nämlich wegen der starken Aus-
wanderung der Kämpfer und Handwerker und wegen der
sehr beschränkten Zahl der Leute, die lesen und schreiben
konnten, die geschulten Frauen vor der schweizerischen
Herrschaft zu den Funktionen des „Ronsul“ (Bürgermeister
des Dorfes), berufen werden und an den Kongressen der
Gemeindeoberräte (Bürgerversammlungen) teilnehmen. Die
jüngst Kantone drachen mit jeder Gewohnheit, und
darin hatten sie entschieden unrecht, denn heute marschirt

ihon überhand! Ich habe mehr getan, ich habe versucht,
eine Hypothek auf das Haus zu nehmen, und sie ist mir
verwehrt worden — von einer Seite, von der ich es nicht
erwartet hätte. Ja, so heißt es, mein Sohn, nur made
daraus, was du tun kannst.“
Gerhart Schöner, und sein Vater lag in rubierendem
Ton: „Wohne dich, was du tun willst in Anbetracht der
Umstände, und dann komme mit einem vernünftigen
Plan, über den ich reden will.“
Da rief Gerhart laut: „Ich glaube nicht, daß meine
Pläne bisher unvernünftig gewesen sind. Und wenn es
unvernünftig ist, wie die mit den ersten versahen und mich
sahen und schätzten gemacht hat für mein Leben, so wird
es nicht meine eigene.“

Er hatte es fessend vor Erreueren herausgebracht und
wachte sich selbst um und tief hinaus.
Als er in einem Zimmer lag, kam das Geld über
ihn. Er lag auf seinem Bett und drückte die Hände in die
Augen. Aber er war nicht der Mann, um lange raffos zu
sein. Als er eine Weile über sein Mißgeschick abrichtete und
über die Entschädigung nachdachte, lauchte ein neuer
Gedanke in ihm auf. Und nach am selben Abend ent-
scheidete er in seinem Zimmer eine fehrstürmische
Aufsäumung, Aufnahmendenken und in-Rücken-beraden
deinen, was da Rand und laud und hien. Zum Abendessen
blieb er aus. Als er spät nach Hause kam, klopfte er an
Elios Tür.

England

zu finden. England aber ist auch sehr mit Frankreichs
Vorgehen nicht einverstanden. Dem Verlangen Frank-
reichs, weitere härtere Truppen nach Oberitalien zu sen-
den, es nicht jedoch, es habe keinen Sinn, die Zwi-
schigen zu verlagern; ein solcher Gedanke sei das ein-
zigste. Aus diesem Grund hält England daran fest,
daß der oberste Rat am 28. Juli in Boulogne hoch zunä-
mentreffe und die Grenzen Oberitaliens endlich endlich
festhalte. Eine nochmalige, langwierige, den entscheidenden
Verhandlungen vorausgehende Sachverständigenkonferenz
lehnt die englische Note, die bei der Abfassung unseres
Reiches noch nicht im Vorlauf vorliegt, ab. Die französi-
schen, englischen und italienischen Oberkommissare der in
Oberitalien zur Ueberwachung der Dinge stationierten
Kommission unterliegen Englands Ansicht nach einer ra-
schen Erledigung der Frage, verlangen aber zugleich ener-
gisch weitere französische Unterstützungstruppen, damit wäh-
rend und nach der Entscheidung, Polen und Deutsche im
Jahr gehalten werden können. So kann diese ungelöste
oberitalienische Frage noch allerdah ungebante Entwick-
lungen nehmen. Zum Glück ist das Wenige, das über die
Verhandlungen Lord Georges mit de Valerans, dem ita-
lienischen Zinnlein-Führer, an die Öffentlichkeit bringt, be-
ruhigend und alle Wohlgeimten, Engländer und Franzo-
sen, hoffen schließlich, daß Friede und ein geordneter Ver-
kehr zwischen den beiden Ländern die Frage einer bald ein-
zutretenden Konferenz sein möchte. Wenn Lord Georges,
der er sich in diesen Tagen mit mir angesetzt gegen heftige
Vorgespräche der nationalitalienischen Vorbesitzerin zu wehren
kann, diese Welt der Beziehung zu einem erfrischenden
Gede führen kann, so hat er damit seinen vielen Taten die
Krone angefügt. — Wie man hört, gedent er auch an der

Brünnungskonferenz in Washington

teilzunehmen, zu der die Zungen der meisten Länder ein-
treffen. Einige Japan hat vorerst abgelehrt, weil es ihm
nicht genügt war, die Diskussion über die Insel Jap, über
Zehantung und China zu eröffnen, wohl wissend, daß

„Was magst du auch so lässlich“ frante sie erschrecken,
als sie ihm öffnete.

„Ich verzeihe“, sagte er mit erzwungener Munterkeit.
„Ich habe kein Geld, ich habe kein Geld, ich habe kein Geld.“
„Was magst du auch so lässlich“ frante sie erschrecken,
als sie ihm öffnete.

„Ich verzeihe“, sagte er mit erzwungener Munterkeit.
„Ich habe kein Geld, ich habe kein Geld, ich habe kein Geld.“
„Was magst du auch so lässlich“ frante sie erschrecken,
als sie ihm öffnete.

Söcher, nicht unter 19 Jahren, die eines Kurs für 1/6

Kinderpflege

Es ist ein unpolitisches Anliegen, die Ernährung (Speise- und Getränk) zu verbessern, können im Besonderen in den Kleinkindern der Eltern zu erreichen. Ein 1.90 bewirkt ein solches. Die Kinder sind in der Regel für 10-15 Jahre alt. Die Kinder sind in der Regel für 10-15 Jahre alt.

Stelle-Ausschreibung

In der kant. Strassenkass. St. Gallen ist die Stelle einer **Oberaufseherin für die Frauenabteilung** auf Warte der Kant. Strassenkass. St. Gallen. Die Kandidatin muss über 25 Jahre alt sein, eine gute Schreibroutine haben und eine gewisse Erfahrung in der Verwaltung der Kant. Strassenkass. St. Gallen haben. Die Bewerberinnen sind ersucht, ihre Bewerbungen bis zum 1. Juni 1921 an die Direktion der Kant. Strassenkass. St. Gallen zu richten.

F.C.W. 1. August
Beleuchtungsgläser, Papierlaternen, Fannen, Wappen, Girlanden. Preisliste Nr. 184
Franz Carl Weber A.-G., Zürich

Bad Serneus

bei Klosters-Graubünden
1007 Meter über Meer.
Eröffnung 1. Juni.
Starke alkalische Schwefelquelle von neuwälder Heilkräften.
Bade- und Trinkkuren
Kurarzt: Dr. med. G. Suter aus Zürich.
Direktion: Fr. B. Aeberli, vorm. Zentral-Sporthotel Davos. 392

Dr. Kravenbühli Nervenheilanstalt 'Friedheim'
Zihlschlacht (Thurgau). Eisenbahnstation Amriswil.
Nerven- und Gemütskrankheiten. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) **Borg-Alfio Pflege.** — Gegr. 1891.
2 Aerzte. Telefon No. 3. Chefarzt Dr. Kravenbühli. 65

Pontresina
Angebot eines alten Tavernen in das grosse Hotel Bernina-Massai 1904
Hotel Weisses Kreuz
wird ab Anfang Juni geöffnet sein.
Abkühlende Mineralwasser mit starkem Salzgehalt.

Jogal
viele und sicher wirkend bei:
Gicht, Hexenschuss, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen.
Es ist ein solches bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen. Es ist ein solches bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen.

PIANOS
LIEFERN VORTEILHAFT
E. DAPPESSÖHNE
KRAMGASSE 54 BERN TELEPHON 1533

O. Ackermann-Grogg
Falknerstrasse 24 a, Basel
Spitzen -:- Filet
vorgezeichnete Handarbeit
in grösster Auswahl.

Stickerereien für Wäsche
zu Preisen von 391
Nur solche Handwerke. Realität. Wäsche zur Wäsche.
Jakob Schweizer, Käferstrasse, Herisau

Berner-Leinwand
Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche
in Leinen, Halbleinen und Baumwolle
Spezialität: **Brautausstattungen.**
Lieferung in anerkannt vorzüglichen Qualitäten. 327
Müller-Stampli & Cie., Langenthal.
Nachfolger von Müller-Jaegg & Cie.
110fach, 0,07 gr (Schweizerfabrikat) verwenden. 405
Telephon No. 23. Gerberstr. 152. Muster umgehend.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Die Nacht
ZEITUNGS
ANNONCE
Land der Gesandten können
man es sich durch die
Alte schweizerische
ANNONCE-EXPEDITION
lassen lässt
Orell Füssli
ANNONCEN
ZÜRICH: BAHNHOFSTR. 61
und in allen grossen Städten

Kurhaus Gumm ob Gigen
1000 m ü. M. Geschützte, sonnige Höhenlage.
Prachtvolle Rundsicht. Angrenzende Tannenwälder.
4776 Prospekt durch L. & E. Rothenänder.

Lenk Hotel „Hirschen“
(Kanton Bern) Wundervolle Aussicht.
Schattiger Garten. Sorgf. Küche. Miss. Preise.
Telephon Nr. 4. 5964. J. Zeller-Matt.

Rütthubel-Bad
Emmental. Post Enggist. Station Worb oder Walkringen. Mineralbäder. Milchkur.
4777 Prospekt durch F. Schöpbach.

Mineralbad Schwarzenberg Gontenschwil (Aargau)
780 m ü. M. — Luft- u. Badekurort — Telefon 29
Eisenschwefel, Radium- und Gipsquelle. Erfolg: Kuren bei Gicht, Ischias und Rheumat. Massage. Erholungsstation für Ruhebedürftige und Rekonvaleszenten. Idyllische, ruh. Lage. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Einfaches, sauberes Haus, gutgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.— Prospekt. P 4548 A. Fr. Walt-Zeller, Besitzer.

Rudswil Luft- und Badekurort
2000 m ü. M. — am Tannenwald (St. Kirchberg, Bern). Sol-, Fichtennadel-, Schwefelbäder. Eisenquelle.
Köml. Haus. Eigene Landwirtschaft. Prosp. E. Freudiger.

Degersheim (Toggenburg)
Pension Alfred Bretler
Ruhiger, heimlicher Ferienaufenthalt. Gutbürgerliche Küche. Bescheidene Preise.
Keine Stoffische in der Wäsche mehr!
„Rostkorn“
belehrt sofort (schon bei fester alle Stoffe in der Wäsche). Biständig imprägniert. Bei weissen, festsitzenden Flecken und Flecken verwechelt. Bequemste Anwendung. Kein Bleichen. Sträubt gegen alle Flecken. Preis per Kilo Fr. 1.60 franko gegen Nachnahme. Kleinverpackung 50 Pfennig. **Wegmann & Co., Zuzgen 6 (Appenzel)** 409

Heidelbeeren
zu Fr. 1.20 per Kilo beste unterfr. A. Delucchi, Trogen.
B. De Campo & Co. (Bräuhaus)
franko gegen Nachnahme 182.— franko 206

Veltliner-Heidelbeeren
1 Kilo zu Fr. 6.80. A. Fr. 5.50
2 Kilo zu Fr. 10.60
Bergheidelbeeren
Kilogramm Fr. 5.80. 10 Kilo Fr. 52.00
franko gegen Nachnahme. 6866
A. Delucchi, Trogen

Aprikofen
franko 5 kg 10 kg 20 kg
3. Qualität 12.—, 17.00, 34.50
4. Qualität 8.50, 16.00, 32.70
5. Qualität 7.50, 14.00, 28.00
6868 **Em. Felten, Grogg**

Walliser Aprikofen
franko
10 kg 3. Qualität Fr. 18.—
10 kg 2. Qualität Fr. 17.—
10 kg 1. Qualität Fr. 16.—
5 kg 3. Qualität Fr. 9.50
5 kg 2. Qualität Fr. 9.—
5 kg 1. Qualität Fr. 8.—
6869 **Em. Felten, Grogg**

Schiget
Dieses feinste Naturprodukt
trifft sich bei der **Müller-
Fräulein Immer Delicieux**
Milch ohne jeden Beimengung
Sriat Hürimann, Abt. Ambrosk
Wädenswil

Spiseöl AMBROSIA
Dieses feinste Naturprodukt
trifft sich bei der **Müller-
Fräulein Immer Delicieux**
Milch ohne jeden Beimengung
Sriat Hürimann, Abt. Ambrosk
Wädenswil

Zahn-Artillerie
Besondere Spezialität
Spezial-1. Lehrstuhl Zahnheilkunde
Zürich

Hausfrauen!
Sie sparen immer noch Geld, wenn Sie zum Süssen statt Zucker die
Hermes
Saccharin-Tabletten
verwenden. 405
Überall erhältlich!

Charakter
Gemitt. u. Tüchtigkeit
aus der Anzahl d. 114
analysiert wissenschaftlich. Analyse
Fr. 3.—, Rückporto,
Grapholog. Institut, Basel 12.

Slackereien
Beste Ausführung zu Fabrikpreisen.
Verlangen Sie Muster
Damen-Socken
mit 60er u. 65er in 8 St. Fr. 1.50; in 6 St. Fr. 1.—
Socken
mit 60er u. 65er, seidnen oder ohne 3 St. Fr. 1.20; 6 St. Fr. 2.— franko gegen Nachnahme. 385
Maison de Blanc, St. Gallen.

12 Monate alt und frisch!
Garant
Bestes Eier-Konservierungsmittel!
Nestlé-Patentverfahren
Überall zu haben

Überflüssiges Haar
wird durch unser **Wahlhaar**
mittel durch unser **Wahlhaar**
mittel ohne Schmerz
vollständiger Erfolg. Bewährte
Ergebnisse gegen Nachnahme
Fr. 2.— und Porto **Wahlhaar**
6257 Dep. A. Chaux-de-Fonds.

RAS
Beste Schön-Crème

Suppenmilch
Gemilderte Milch, solide schöne
Brot, geeignet für **Wahlhaar**
Schwächen, Bluten etc. liefert
ausgewählte Milch an **Wahlhaar**
Anker-Ölmilch, Weizen, 848
Emil Böhmig, Trogen.
Verlangen Sie Muster!

Substanzen
zur Bereitung
des guten
feinsten **Wahlhaar**
erhältlich in 10, 12, 15,
20 und 100 Liter zu
Fr. 1.20, 4.— u. 7.00
in Dosen oder
von **Wahlhaar**
Wahlhaar. 401

Beimelden
Offene Beine, Krampfadern,
Hämorrhoiden, entzündete und
schmerzhaft abzuheilen. In **Wahlhaar**
„**Wahlhaar**“
beiläufige Beine, ohne
Wahlhaar der Arbeit und demnach
fortschrittlich. Prospekt Nr. 7
Schindel Fr. 9.50. **Wahlhaar**
Wahlhaar der Gegenwart.
Dr. Franz Gülder, **Wahlhaar**
Umgehender **Wahlhaar**

ELCHINA
das Stärkungsmittel gehört in jede Familie.
Nach Ueberarbeitung stellt es die Kräfte wieder her.
Bei nervöser Ueberanstrengung wirkt es beruhigend.
Es macht guten Appetit und bewirkt Magenverengung.
Es regt die Verdauung an und macht klaren Kopf.
Es wirkt belebend auf den ganzen Körper,
erhöht die Energie und Ausdauer und
gibt allen Leuten neue Lebenskraft. 32 1/3
Originalflaschen Fr. 3.75. Doppelflaschen Fr. 6.25 in den Apotheken.

Frauen-Klinik Genf
Mme. Zeender-Hochstrasser
Grandquai, Eingang Place Metropole 2
Modernster Komfort — 3 Sprachen — Tel. 64.22 — Arzt

Operationslose Behandlung
von Frauenleiden im Kurhaus Wädenswil-
Berg ob Halden. Angenehme, ungewagener Aufenthalt,
ausgezeichnete Heilerfolge. Prospekte und briefliche
Auskunft durch Frau Dr. med. Lucie-Purtscher.

Kindergarten-Kurs
1. September bis 20. Dezember 1921.
Spitalackerschulhaus Bern.
Aufnahme finden kinderliebende Töchter die sich der
Kindererziehung zu widmen gedanken. Prospekte durch
die Vorsteherin Fr. A. Jenzer. 412

Alpines Kinderheim „Eden“ Wengen
Bern Oberland 1270 m. ü. M.
nimmt erholungsbedürftige Kinder von 4—14 Jahren auf.
Sorgfältige Höhenkur. Hausarzt Preis von Fr. 7.— an. Es
empfehlen sich die Leiterinnen: Fr. Lina Decker,
Schwester Marie Schmid, dipl. Kinderpflegerin. 414

Alters- u. Erholungsheim
Schloss Weinfelden
Aufnahme älterer Personen, speziell Damen und Ehepaare
für dauernden und vorübergehenden Aufenthalt. Staubfreie
Lage mit prächtiger Aussicht auf das Thurtal und die Alpen.
Schöne Waldspaziergänge. Gute bürgerliche Küche. Mässige
Pensionspreise nach Ueberreinkunft. Eigene Landwirtschaft
Prospekte zu Diensten. Telefon 151. 403

Ferien im Hochgebirge
Das Schweizerische Schwesternheim in Davos
kann vom Juni bis September noch einige Pensionistinnen
aufnehmen (Offene Tuberkulose ausgeschlossen). Tägliches
Pensionspreis Fr. 8.— bis 10.—, je nach Zimmer inkl.
vier Mahlzeiten. 400

Kinderheim Bellevue Oberdorf
ob Solothurn
Telephon Solothurn 3.23. 700 m. ü. M. 5385
Prachtvoll gelegen. — Ausgezeichnete Luft- und Höhenkur
für Ferienkinder und Erholungsbedürftige. Jahresbetrieb.
Hausarzt. Diplomierte Pflegerin. Familienleben. Reichliche
Nahrung. Prosp. und Ref. Der Besitzer: Leo Weber, Prof.

Kurhaus Sörenberg (Luzern)
4869
Luftkurort 1185 m. ü. M. Eig. Milch- u. Landwirtschaft.
Prächt. Spaziergänge durch Alpenweiden und Wälder.
Bahnstat. Schüpheim. Schmidiger-Lustenberger, Bes.

Bad Heustrich
Bern Oberland 780 m. ü. M.
Eröffnung: 10. Juni
Kalte, alkalische Schwefelquelle
Trink- und Badekuren
Vorzügliche Erfolge bei Magen-,
Hals- und Bronchialkrankheiten

5314

„Gennrüti“
DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 M. Ü. M.
Best eingerichtete Sonnen-, Wasser- und Diätkuranstalt.
Erfolgreiche Behandlung von Adrenverknüpfung, Gicht, Rheu-
matismus, Hlaturmat, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs-
und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc. 368
Das ganze Jahr offen.
Illustr. Prosp. F. Danzelsen-Grauer. Dr. med. von Segesser.